

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Angaben... werden die... ab dem... und in... und alle... genommen... Schluß... 11 Uhr... abends 6 Uhr... Erfüllungsort: Halle a. S.

Nr. 395.

Halle, Donnerstag, den 24. August

1916.

Die „Deutschland“ in Bremen eingetroffen.

Die Rückkunft der „Deutschland“

Privat-Telegramm.

B. & M. Bremen, 23. August. Wie die Deutsche Ozean-Reederei... Handels-Boot „Deutschland“ heute nachmittag auf der Weser geankert.

B. & M. Die alte Sanjsehtad an der Weser prangt heute in reichem Jaggenjchmuck. Wieder sind die Augen von ganz Deutschland, ja, der ganzen Welt nach Bremen gerichtet.

In den späten Abendstunden des 10. Juli war es, als der amtliche Ernst die Welt mit der Kunde übertraf, daß ein deutsches Handelsunterseeboot in den Häfen von Baltimore eingelaufen war.

Was Kapitän König damals vorwörtlich sagte und was wir alle vertrauensvoll hoffen, ist jetzt zur Tatsache geworden. Allen Verfolgungen zum Trotz ist die „Deutschland“ mit ihrer wertvollen Kurladung glücklich zurückgekehrt und heute feiert mit Bremen ganz Deutschland den vollen und höchsten Erfolg, den jenseitiger Wagemut und die Umsicht deutscher Seeleute errungen haben.

Der „Deutschland“ und der „Bremen“, die sich nach einer fünfjährigen Befristung des Präsidenten Lohmann in der Tat auf See befinden, und ihren anderen sechs Schwesterschiffen wünschen wir noch zahlreiche glückliche Fahrten.

Mit allen Mitteln versuchte man zunächst die amerikanische Regierung dazu zu bewegen, das Handelsunterseeboot als Kriegsschiff zu behandeln, seine Besatzung zu internieren und das Schiff selbst bis zum Kriegsende zurückzuhalten.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB, Wien, 23. August.

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Moldawa erlitten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und zwei Maschinengewehre einbrachten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front unterteilt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhaftes Feuer.

Die italienischen Flieger erloschten rege Tätigkeit. Bei Wodein-Feitzik fiel ein Doppeldecker in unsere Hand.

In Triest brach eine unserer Unternehmungen an der Frontalfront 80 unverwundete Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Balona entwickelte der Feind erhebliche Tätigkeit. Eines unserer Kampflinienzüge — vom Stabsfeldwebel Krigi geführt — schloß im Kampf mit vier german-Doppeldeckern zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

und der glücklichen Heimkehr mit voller Zuversicht entgegengehen.

Was Kapitän König damals vorwörtlich sagte und was wir alle vertrauensvoll hoffen, ist jetzt zur Tatsache geworden. Allen Verfolgungen zum Trotz ist die „Deutschland“ mit ihrer wertvollen Kurladung glücklich zurückgekehrt und heute feiert mit Bremen ganz Deutschland den vollen und höchsten Erfolg, den jenseitiger Wagemut und die Umsicht deutscher Seeleute errungen haben.

Der „Deutschland“ und der „Bremen“, die sich nach einer fünfjährigen Befristung des Präsidenten Lohmann in der Tat auf See befinden, und ihren anderen sechs Schwesterschiffen wünschen wir noch zahlreiche glückliche Fahrten.

WTB, Bremen, 23. August. Das Börsenamtliche Telegraphische Bureau meldet: Die Deutsche Ozean-Reederei-Gesellschaft meldet: Das erste Handelsunterseeboot „Deutschland“ hat heute nachmittag vor der Wesermündung geankert.

Rumäniens verdächtige Haltung.

c. E. Wien, 23. August. Der „Reichspost“ zufolge berichtet „Aro Ruffi“ aus Bukarest: In ganz Rumänien werden die Kraftwagen verzeindelt und die Chauffeure gemultert. In den hohen Geandtschaftsstellen werden Verlesungen vorgenommen.

c. E. Genf, 23. August. „Gclair“ bemerkt zu der Haltung Rumäniens: Die Hoffnung auf eine Wirtliche dieses Staates ist nur gering, es sei denn, daß es Sarrail gelänge, einen vernichtenden Schlag gegen die Deutschen und Bulgaren zu führen.

c. E. Wien, 23. August. Die „Neue Freie Presse“ druckt aus Bukarest: Die Gesellschaft Slavische Solidarität hat in ihrer dieser Tage in Petersburg festgelegten Hauptversammlung die Befreiung Bulgariens beschlossen.

England will die griechischen Wahlen nicht verschieben.

T. U. Amsterdam, 23. August. Der Athener Korrespondent der „Times“ vernimmt aus diplomatischer Quelle: Der englische Gesandte in Athen teilte als Antwort auf eine Anfrage des Rebalteurs der „Nea Hellas“, ob der neue Zustand von Einfluß auf die griechischen Wahlen sein würde, mit, daß die Wahlen unter allen Umständen abgehalten würden.

Mißglückter englischer Angriff auf die „Westfalen“.

WTB, London, 23. August. Das Reuterische Bureau meldet amtlich: Die Admiralität gibt bekannt: Das Unterseeboot „E 23“, aus der Nordsee zurückgeführt, berichtet, daß es am 19. August morgens auf ein deutsches Schlagschiff vor der Küste von England einen erfolgreichen Torpedoeingriff gemacht hat.

Die Admiralität über die Angriffe des englischen Unterseebootes „E 23“ auf ein deutsches Kriegsschiff der Klasse „Westfalen“ vor dem Unterseeboot bei seinem ersten Angriff getroffen, aber leicht beschädigt wurde, daß das Schiff geflohen und manövrierfähig geblieben ist.

Der Torpedoeingriff erfolgte am 19. August durch ein unteres Unterseeboot, das die feindliche Unterseeboot „E 23“ auf das Schiff zu dem Schiffsamt der Torpedoeingriff geschloß.

(Wiederholung. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Das beschädigte englische Minenschiff.

WTB, Berlin, 23. August. Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Minenschiff am 19. August durch ein unteres Unterseeboot beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet.

Die italienische Offensive aufgehalten.

c. E. R. u. A. Kriegspressequartier, 23. August. Seit mehreren Tagen ist eine listbare Stodung der italienischen Offensivbewegungen festzustellen.

bestenfalls unterliegen. Die Führung des italienischen Angriffes wich sich darauf beruhen müssen, den neuen österreichischen Besitzungen gegenüber im Positionskampfe zu verharren, wie es durch mehr als ein Jahr am rechten Ufer des Jongo getan hat. Die der Stadt Görz unmittelbaren Stellungen kommen an den Höhen von San Marco bis nahe an die Vorstadt San Peter heran. Weiter nördlich überqueren sie etwa 2 1/2 km. von Görz entfernt das Rioental und ziehen gegen den Monte San Gabriele hin. Südlich halten sie sich auf dem südöstlich der Stadt gegen San Gerardo di Verna streifenden Hügelzug. Aus der Enge dieser Bergstellung ergibt sich die völliige Verschiebung unserer Artillerie über die Görzer Ebene, die völlig flach halbrund und trotz vorzüglich ausgebaute Verbindungen alle Angriffsbewegungen des Feindes hemmt, weil eben jeder Punkt unter dem Feuer unserer Batterien steht. Die beiden Artillerien arbeiten über Görz hinweg. Die Stellung der Artillerie im Görzer Abschnitt weicht nach den ersten Erfahrungen der Infanterieempfehle in der vorigen Woche, in denen die Italiener die härtesten Verluste seit der dritten Jongoischlacht erlitten haben, wohl, daß in frontal Angriffen gegen die starken Hügelstellungen südlich Görz für sie nichts zu erreichen ist. Der feindliche Infanterieangriff hat, von der Ebene einziehend, überall die schwere Aufgabe, im feindlichen Artilleriefeuer vorwärts zu bringen. Die Italiener bemühen sich daher, den Höhen, den die österreichisch-ungarische Verteidigung um Görz gepannt hat, nach rückwärts zu strecken und griffen bei San Gerardo di Verna mit besonderer Erbitterung an, wie die Tatsachen beweisen, jedoch ohne Erfolg.

## Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Zweiter Teil.

IV.

Der zweite Tag brachte auf der ganzen Front die Fortsetzung der erbitterten Angriffe. Nördlich der Somme war den Gegnern kein stärkerer Erfolg beschieden, nur wieder hohe tägliche Verluste. Südlich des Flusses indessen gelang es uns zwar Etrees gegen wütende Angriffe zu halten, aber die Dörfer Buscourt, Herbécourt, Mésilliers fielen in die Hand des Feindes. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli sah sich die rechte Flügeldivision des hier stehenden Armeekorps genötigt, in die Linie Biaches-Barleux zurückzugehen.

Es sollen nun im folgenden zunächst die weiteren Ereignisse südlich der Somme vom 3. bis 14. Juli betrachtet werden. Hier war am Abend des 3. Juli die Lage die, daß unsere vordere Linie sich von Biaches über die dem Feinde zugewandten Dorfränder von Barleux, Belloy und Etrees nach Seneceourt zog. Durch die Besetzung der rechten Flügeldivision vom Feinde war vor ihrer Front ein Zwischenraum entstanden, in dem der Feind sich allmählich vorrückte. Der 3. Juli blieb ohne Infanterieangriffe, doch lagen unsere neuen Stellungen beständig unter schwerem Artilleriefeuer. Mitten zwischen beiden Fronten lag völlig verlassen das Dorf Flaucourt. Es wurde erst in der Nacht vom 3. zum 4. zum Feinde besetzt. Inzwischen waren hinter dem Südsüdabschnitt erhebliche Verstärkungen an Artillerie und Infanterie eingetroffen; die erstere nahm die neuen feindlichen Stellungen unter scharfes Feuer, die letztere brachte den erschöpften und zurückgehenden Truppen der vorderen Linie die wohlverdiente Ablosung. Durch Offizierpatrouillen stellten wir fest, daß der Feind sich an den äußeren Rändern von Flaucourt und Mésilliers einbrach. Am Abend dieses Tages begannen weitere feindliche Vorstöße auf der Linie Belloy-Etrees-Seneceourt. Der Feind nahm Belloy und hielt weiter nach Süden vor, wurde aber durch Gegenangriff wieder in das Dorf hineingeworfen und auf die Straße Barleux-Benny zurückgedrängt, welche nach heute den Verlauf unserer vorderen Stellungen bezeichnet. Vergebens drang der Feind zwischen Etrees und Seneceourt nach Denicourt vor und herein, unsere Reserven waren ihn wieder hinaus. Am nächsten resten Flügel des Südsüdabschnittes, am Sommer-Fluss. Die rechte Seite der Somme war völlig abgeschnitten auf das rechte Sommer-Fluss zurück; die Weichenden sprengten hinter sich die Sommerbrücke bei Salla in die Luft. Im übrigen hielt der rechte Flügel bei Biaches, noch in der

## Ämtliche Meldung der Seeresleitung. Erfolge in Mazedonien.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. August.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thessalon und Solon wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt. Südlich von Doiras fanden während der Nacht Vorstöße statt. Ostlich des Bourzeug-Waldes, ebenso wie bei Maurepas mislangten feindliche Handgranateneinheiten. Die Artillerien entwickelten fortgesetzt große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Etrees keine Grabenränder, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch halten, geblieben. Drei Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

Nachts der Maas wiesen wir im Feuer-Abchnitt feindliche Handgranateneinheiten ab. Im Bergwalde fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Setaa-Wpagnaa durch Erklimmung neuer feindlicher Stellungen an, nämlich 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsführer), erbeuteten zwei Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab.

Seiderseits des Caum-Graben hatten die russischen Wiedereroberungserfolge keinerlei Erfolg.

### Valkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhenlandes westlich des Dytrows-Sees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte ferische Vorstöße im Woglena-Gebiet sind abgewiesen.

### Oberste Seeresleitung.

### Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 23. August. Bericht des Hauptquartiers: An der Strauma brachten wir dem Gegner am 20. August eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Enituz, Kopolen und Topalovo ist mit feindlichen Leiden besetzt. Wir haben bisher mehr als 400 Leiden, darunter mehrere Offiziere, gefaßt. Wir erbeuteten acht Maschinengewehre, Granaten, Artilleriematerial, Wagen um 190 unverwundete Gefangene, darunter vier Offiziere, und 60 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Eine große Menge Ausrüstungsgegenstände, die das Schicksal bedeckt, beweist die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie wurde durch ein geschicktes Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie gelockt und buchstäblich vernichtet. Ausgen von Gefangenen behielten, daß außer der Brigade Broter ein englisches Regiment in dieser Gegend operierte. Wahrscheinlich und westlich des Doirassee durchführten, sind vollständig gescheitert. Dieser Umstand liegt vermutlich dem Generalstab des Generals Sarraiti die Einnahme von Pansken melden, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall ist mit dem Bahnhof von Doiras und dem Dorfe Dolobitschi, das vom Feinde verlassen ist. Unsere Truppen begraben 50 tote Franzosen auf dem rechten Ufer des Wardar. Im Laufe eines Angriffes in der Gegend von Wazabagn nahmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die Franzosen ließen 70 Tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel legt seine Operationen fort.

Nachts vom 4. zum 5. Juli scheiterte ein feindlicher Angriff auf Biaches in unserem Sperrfeuer. Zugzwischen waren weitere Verstärkungen eingetroffen. In heftigen Kämpfen um den Besitz von Belloy und Etrees blieb erlicher Fortschritte in der Hand des Feindes. So hatte sich in den Kämpfen der ersten fünf Julitage für den Südsüdabschnitt eine neue, rechts fast zurückgebogene

Frontlinie gebildet. Sie verlief nunmehr in ihrem Nordteil nördlich der Somme von dem Ende der Monacu-ferme am Südrande von Clero und Halle entlang bis nach Sainte-Radegonde, der Vorstadt von Peronne, ging dann bei Biaches auf das linke Sommer-Fluss über, umschließt Biaches einseitig durch die Ferme de Maisonette und Barleux, von hier aus folgte sie der Straße Barleux-Benny bis zur Kaserne, schwenkte sich an dieser entlang in weitem Bogen um Belloy herum, dann wieder nördlich, so daß das ganze Dorf Biaches nebst seinem Gürtel von etwa einem Kilometer Breite noch in unserer Hand war, und traf etwa 1 Kilometer südlich der Römestraße wieder auf unsere anerschütterten alten Stellungen.

Die nächsten Tage wurden damit verbracht, die nunmehr festgelegten Stellungen auszubauen und die Verstärkungen zu ordnen. Erst am 9. Juli begann eine Reihe von Einzelangriffen. In diesem Tage konnte nach kurzem Trommelfeuer der Feind Biaches, La Maisonette und Barleux nehmen. Barleux wurde aber sofort durch zwei Kompanien der medienburgischen Grenadiere wieder erobert, und eingetrossene Verstärkungen holten am 10. auch La Maisonette zurück.

Der 11. Juli brachte auf dem gesamten Abschnitt südlich der Somme einen neuen großen Angriff der Franzosen, der indessen abgelenkt wurde, ebenso wie ein weiterer Angriff auf Barleux.

Am 15. gelang es, Biaches zurückzuerobern, während am 16. die Maisonette-ferme verloren ging und bis heute noch in den Händen des Feindes blieb. Der nördlich der Ferme gelegene Wald fiel ebenfalls am 16. an den Feind, er wurde aber bald wieder genommen. Am 16. waren heftige Angriffe gegen Biaches, am 17. folgte gegen Biaches und den Maisonette-Wald zu bestehen. Dann trat am 18. und 19. im Südsüdabschnitt verhältnismäßige Ruhe ein.

Während dies sich im Südsüdabschnitt abspielte, hatten im mittleren Abschnitt zwischen Somme und Ancre, ebenfalls heftige Kämpfe stattgefunden. Wir hatten gesehen, daß es den Engländern in den nördlichen zwei Dritteln des Abschnittes am ersten Tage leichtig gelungen war, in die vordere deutsche Stellung einzudringen und bis zum Rande der Dörfer Names und Montauban vorzudringen. Gleichzeitig hatten die Franzosen bis an den Westrand von Hardcourt vorziehen und südlich noch das Dorf Carlu nehmen können. Ein geringer Erfolg in Anbetracht dessen, daß auch hier eine womöglich noch stärkere Artillerieunterstützung vorausgegangen war bei beispiellosem Einsatz schwerer und schwerster Geschütze. Von nun an wurde in diesem Abschnitt fast ohne jede Unterbrechung gekämpft. Der Feind war fortgesetzt in der Lage, die gleichen ungeheuren Massen von Geschützen aller Kaliber, feiner Minenfeuer und Gasangriffe wirzen zu lassen und seiner Feuer-tätigkeit durch eine Ueberzahl von Flugzeugen die Richtung zu geben. Auch letzte er bei seinen Infanterieangriffen starke, völlig frische Truppenmassen mit einer rudimentären Mörserverwendung ein, wie wir sie bisher nur vom östlichen Kriegsschauplatz kannten. Jedoch auch hier für die diesseitige Ueberzahl. Nicht zertrennter schämmer. Schrittweise unter furchtbaren Verlusten, drängte die diesseitige Wehr sich nach dem 20. Juli vorwärts, nach diesem Tage aber hat sie trotz grimmiger Kämpfe nur noch an einer einzigen Stelle einen unbedeutenden Gewinn erzielt.

Die langsamten Geländeortschritte des Feindes ließen sich im einzelnen in einer überschaubaren Darstellung nicht verfolgen. Ihre Hauptabsicht werden bezeichnet durch die Dörfer und Waldstücke, welche das Kampfgebiet beherrschen.

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt zwischen dem 1. und 20. Juli gliedern sich deutlich in den Französischen und englischen Anteil. Die Grenze der beiden Frontabschnitte liegt in ihrem allgemeinen Verlauf etwa 1 Kilometer südlich der Straße Names-Montauban-Guillemont. Den beherrschenden Platz in diesem Abschnitt nimmt das Dorf Hardcourt ein. Es wurde nach erbitterten Kämpfen am 3. Juli von den Franzosen erobert und vom 8. Juli ab besetzt.

Besonders schwierig gestaltete sich die Lage der deutschen Truppen in dem Südsüdteil des französischen Nordabschnittes.

## War einst ein Prinzgeßel.

Roman von Erich Ebenstein.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Bestand mußte er sich eingekerkern, das es nicht Liebe, sondern nur ein Sinnenrausch gewesen war, den Gerda ihm eingebläht.“

„Liebe war anders. Die geht durch Not und Tod, aufopfernd, rein und selbstlos und wädigt im Verzehren wie die Flamme.“

Lolo war zu Bubi zurückgekehrt, hatte ihn auf den Schoß genommen und erzählte eben ein Märchen, als es draußen heftig klingelte.

Gleich darauf vernahm sie Frau Lohs und eine zweite, sehr energische männliche Stimme.

„Anmelden, wenn mein Neffe nicht zu Hause ist? Anmelden, werde mich doch nicht bei Bubi anmelden lassen! Wo ist das Kinderzimmer? Hier? Schön. Lassen Sie mich nur allein eintreten — will den Jungen überraschen!“

Die Tür wurde aufgerissen, und Onkel Daniel, der es nicht erwarnt hatte, seinen Jungen zu überraschen, fand nun selber überrascht.

Da sah Bubi auf dem Schoß einer fremden jungen Dame, die sich nun halb verlegen, halb belustigt lächelnd erhob.

Donnerwetter war das Wesen liebreizend! Gewiß eine mitteilbare Freundin des Hauses, die sich nun des verlassenen Kindes ein bißchen annahm!

Rodenbach machte mit alttäterlicher Höflichkeit seine schönste Verbeugung.

„Verehrung, Gnädigste, daß ich da so herinkomme... dachte, Bubi sei allein — Na, Bubi, kennst du mich etwa nicht mehr?“

Der Kleine nickte ihm entgegen.

„Onkel Daniel, lieber Onkel Daniel!“

„Sie sind also der berühmte Onkel Daniel?“ entfuhr es Lolo, die sich das bei Rodenbachs Ambid schon halb und halb gedacht hatte, unwillkürlich.

„Der bin ich, Daniel von Rodenbach.“ Er machte eine zweite Verbeugung.

„Und das ist meine liebe neue Mama!“ erklärte Bubi wichtig. „Die mußte du auch lieb haben, Onkel Daniel!“ Geht lieb, denn sie hat Bubi ganz gesund gemacht.“

„Nacht du denn sehr krank, armer Bubi?“

„Schick dich, Onkel Daniel hat Bubi mit dem Messer geschnitten und Bubi hat viel viel Blut geschaut. Aber Mama hat die ganze Nacht und immer bei Bubi geessen und hat alles gut gemacht.“

„Was seht ihm denn eigentlich?“ fragte Rodenbach, Lolo ansehend, und sie berichtete es in kurzen Worten.

„Mein Gott, das war ja schrecklich! Und Sie haben ihn gepflegt? Die ganze Zeit über?“

„Ach, wir hatten uns ja so lieb“, antwortete Lolo weich und blickte das Kind dabei so innig an, daß Onkel Daniels ganzes Herz ihr zuckte.

Aber nun will ich Ihnen Bubi ganz allein überlassen und sehen, daß Sie etwas zu essen bekommen. Sie sind gewiß schon früh von daheim fort und direkt vom Bahnhofe hier.“

„Allerdings. Aber ich kann doch nicht dulden, daß Gnädigste sich nun auch noch meinetwegen —“

„D bitte — ich tue es sehr gern. Und augenblicklich verzeire ich ja nun einmal die Hausfrau in meines Schwagers Hause!“

Sie hatte sich zur Tür gewandt. Da hielt sie ein Ausruf Rodenbachs auf.

„Donnerwetter! Schwagers? Sagen Sie wirklich — Schwagers?“

Lolo wandte sich um. Sie war ein wenig blaß geworden und ihre Stimme hatte leiser, als sie antwortete: „Ja, Baron Rodenbach. Ich bin Lolo.“

„Ist das Fräulein?“

„Sie brauchen sich darum durchaus nicht um mich zu kümmern, ich werde Ihnen nicht lästig fallen.“

Bei den letzten Worten flammte ein helles Licht in ihren Augen auf. Dann war sie verschwunden.

Onkel Daniel blickte mit nicht sehr geistreichem Ausdruck auf die geschlossene Tür. Er war so verblüfft, daß er sogar Bubi vergaß und mit großen Schritten im Gemach auf und nieder zu gehen begann, wobei seine buschigen Brauen und der Schnurrbart unaufhörlich zuckten, wie immer, wenn er sich in großer Erregung befand.

Das war also sie, die Betteprinzessin? Im — er hatte sie sich anders, ganz anders vorgestellt... obgleich ihm schon Graf Herzog allerlei von Gisberts Frau erzählt hatte, was nicht mit seinen Vorstellungen stimmte.

Aber wie kam sie hierher? Verzeire etwa Alfred schon länger mit dem Bruder und war das Ganze vielleicht eine abgetarnte Sache, um ihn zu überzumpeln?

„Und wie soll, fast hoffnunglos sie ihn angeblüht hatte mit ihren hellgrauen Augen, die sie ging! Zug als wollte sie sagen: Wir brauchen dich ja gar nicht! Bist du noch er nicht etwa ein, daß wir jetzt noch auf deine Liebe setzen legen!“

„Na ja — nachtragen werde ich Sie auch vielleicht?“ hauchte er zurück. „Ich alter Mann so einem jungen Ding! Und überhaupt — wozu denn?“

Er wandte sich wieder zu dem Kleinen.

Der aber schien nichts im Kopf zu haben als seine neue Mama und plauderte in seiner kindlichen Art immer nur von Lolo. Wie sie ihm so viele Märchen erzählte und mit ihm spielte und abends bei seinem Bettchen sitzen blieb, bis er eingeschlafen sei.

„Und beten tun wir auch immer abends“, setzte er wichtig hinzu. „Sie betet mir immer vor und ich sage es nach.“

„Das hat Tante Billa in Rodenbach doch auch immer getan“, meinte Onkel Daniel ärgerlich, denn Bubis Begeisterung für Lolo war ihm unbequem.

„Ja, aber die neue Mama kann viel schöner beten! Sie weiß ein Gebet von den Blumen, die schliefen alle Augenlein zu... und dann beten wir jetzt immer für alle Menschen.“

„Na, da hab ich viel zu tun! Wie stellt dir denn das an?“

„Lächle Onkel Daniel höflich.“

„Wir beten erst für den lieben Papa, dann für die Mama, die weit, weit fort ist, dann für Tante Billa und dich.“

„So? Das sagt sie dir auch vor?“

„Ja — jeden Abend. Dann aber beten wir noch für Wilhelm und Frau Lohs und alle, alle Mädchen auf der ganzen Welt. Zug zu das auch, Onkel Daniel? Die Mama sagt, das muß man tun, sonst ist man kein guter Mensch.“

Rodenbach murmelte etwas Unverständliches. Dann meinte er fest bestimmt: „Weißt du, Bubi, warum ich gekommen bin? Um dich zu Tante Billa nach Rodenbach zu holen. Du sollst nun immer bei uns bleiben, Freund du dich!“

Die großen dunklen Kinderaugen blickten ihn verlegen an.

„Geht meine neue Mama auch mit?“

„Lass es dann doch.“

„Nein. Wann? Sie wohnt ja in Wien.“

„Dann will Bubi auch in Wien bleiben!“

„Nur wenn du mit.“

Den gegenüber dem südlichen Sommerer gelegenen Abschnitt hatten wir bekanntlich gleich zu Anfang geräumt. Von hier aus war es dem Feinde möglich, nun unseren linken Flügel nördlich der Somme unter Artilleriefestsetzung zu nehmen. Aus diesem Grunde wurde das Dorf hier alsbald anhaftbar und musste samt den nördlich vorgelagerten Höhen schon am 5. Juli aufgegeben werden. Im übrigen hielt die Brigade die Stellung an der dort zur Abwehr herangezogenen schlesischen Truppen den nördlichen Sommerer und die Linie Moncau-Ferme bis etwa zur Mitte zwischen den Dörfern Fardcourt und Marceps im wesentlichen unerschüttert fest. Was unsere Kämpfer gerade hier unter dem von neuem Tag und Nacht auf sie niederkommenden Artilleriefeuer auszuhalten hatten, spottet jeder Beschreibung.

Auch im englischen Abschnitt setzten die Kämpfe immer wieder Tag und Nacht ein. Größere Angriffe auf breiterer Front haben am 10. und 14. Juli stattgefunden. Bis zum 6. Juli haben die Engländer ihre vorbeste Linie bis an den Südrand von Longueval einschließlich des Waldes von Bernafay run. Wichtige Kämpfe umspannen sich um den Besitz des Tröneswäldchens, das 19 mal von Feinde genommen und 18 mal wieder verloren wurde, bis er es seit dem großen Angriff vom 14. Juli wirklich seinen Besitz nennen konnte. Gegen Nordwesten bekämpften sich die Engländer schrittweise aus, indem sie den heftig unstrittenen Namehewald und das Dorf Combailon am 10. besaßen. Der für den 14. Juli, zu Ehren des französischen Nationalfeiertages, vorausgesehene Angriff beschränkte sich auf den westlichen Abschnitt und blieb hier ohne Erfolg für den Feind, der Baginville-Heide und Le-Dan sowie den größten Teil von Dollers einnahm. Gegen die Mitte des Monats hatten sich die Engländer bis zur Linie Südrand von Rezières, Fontenay-Wald, Longueval, Desfontaines-Wald, Westrand von Guilleminot vorgearbeitet. Am 17. Juli fiel auch der Rest der Dörfer Dollers und La Boisselle in ihre Hand. Damit aber ist das Vordringen der Engländer im wesentlichen abgeschlossen geblieben.

### Starke vergebliche Angriffe an der Somme.

Telegramm unseres Kriegesberichterstatters.

Großes Hauptquartier, 22. August 1918.

Nachdem schon die vorgelegte Anrede des Feindes neue Anzeichen angestrichelt hatte, folgten gestern an verschiedenen Stellen der Somme Fronte starke und zahlreichere Angriffe. Der Feind hätte bei Dollers zweimal, westlich vom Fontenay-Wald einmal im Laufe des Nachmittags an, abends wiederholte er die Stürme bei Dollers und der Moncau-Ferme häufig, unternehmungen gegen die Linie bei Rezières und einen Flammenwerferangriff bei Fontenay-Wald. Fast überall wurde er glatt abgewiesen. Wo er in unsere vorderen Gräben eindringen konnte, wurde er durch Gegenangriff bald wieder zurückgeschlagen. Durch Gegenangriff wurde er auch sofort aus dem Döfe Guilleminot hinausgeworfen, in welches er durch einen nördlichen Angriff eingeschoben war, nachdem ihm ein erster Sturmbruch bei Tage misslungen war. Mit dem Gegenangriff bei Rezières hatten die Engländer wenig Glück, da die abgeleiteten Giftwolken unsere Stellungen nicht erreichten, sondern in eine von den Engländern besetzte, dahinter gelegene, von ihnen als Stützpunkt benutzte Ferme lösteten. Gleichzeitig mit den Engländern, aber mit ebenso wenig Erfolg griffen die Franzosen in etwa drei Kilometer Breite in den westlichen Estrees bis Concouart an. Auch hier wurden sie meist sofort oder nach kurzem, erbitterten Kampfe zurückgeschlagen.

(Kb.) W. Schenckmann, Kriegesberichterstatter.

### Die englischen Verluste.

T. U. Amsterdam, 23. August. Immer deutlicher treten die Offensiven an der Somme und die damit verbundenen englischen Verluste in den von der englischen Regierung veröffentlichten Berichten zu Tage. Die Verlustlisten vom Montag und Dienstag enthalten die Namen von 524 Offizieren und 10.530 Mannschaften.

### Der gewaltige Munitionsverbrauch in diesem Kriege.

T. U. Amsterdam, 23. August. Obwohl noch keine bestimmte Ziffern über den gewaltigen Munitionsverbrauch in diesem Kriege bekannt sind, und wenn sie bekannt sind, gegeben gefürchtet werden, so kann doch gesagt werden, daß die alle Erwartungen übertreffen. Nach dem „Bulletin des Armées“ wurde in einem Tage beispielsweise von beiden Parteien auf einer Front von 8 Kilometern 100.000 Granaten verschossen und wurden per Meter Front ein hohesmal Treffer festgestellt, als in den bisherigen Tagen des Krieges von 1870/71, wo die deutsche Artillerie ungefähr 817.000 Geschosse während des ganzen Krieges verschoss. Nach den russischen Berichten wurden in der großen Schlacht in Galizien von den Österreichern 700.000 Geschosse verschossen. Für den Transport dieser Munitionsmengen waren 1000 Eisenbahnwagen nötig. Bei der französischen Offensiv vorwärts im Herbst im vorigen Jahre verschoss die französische Artillerie an einem Tage 300.000 Geschosse, welche 4.500.000 Kilogramm wogen. Wieviel „wiegt“ die Offensiv der Verbündeten?

### Die feindlichen Berichte.

Französischer Kriegesbericht vom 22. August nachmittags: Nördlich der Somme dauert die Tätigkeit der Artillerie auf einem großen Teile der Front an. Die Franzosen machten in der Nähe von Clercy einige Fortschritte und erbeuteten zwei neue Geschütze, Kaliber 77 Zentimeter, in dem zwischen Guilleminot und Marceps abgetretenen Wald. Ein Teil der Somme gestatteten Einzelunternehmungen den Franzosen sich in den Besitz von Grabenlinien südwestlich von Estrees und östlich von Goyecourt zu setzen. Französischen Abteilungen glückte ein Handstreich auf Schützengräben am Plateau von Ringe (nordöstlich von Soissons).

Französischer Kriegesbericht vom 22. August abends: Artilleriekampf auf beiden Ufern der Somme und in der Gegend von Fleury. Ein Handstreich, der uns nördlich von Marceps glückte, ließ uns einige Gefangene machen. Wir schlugen Bombenangriffe auf eines unserer Werke im Baum- und Capriete-Walde zurück.

Deutsches Reich. Der Kampf dauerte am 21. August auf der ganzen Front der Armee der Alliierten vor Calonnit an. Im Zentrum besetzten die Engländer und Franzosen heftig die bulgarischen Stellungen auf beiden Seiten des Doiran-Sees, während unsere Infanterie sich in den südlichen Gegenforts der Beles-Berge auf dem Westufer des Wardar festhielt. Unsere Truppen benutzten sich einer Linie auf den Höhen bei Ghimant und behaupteten sich dort mit Ausnutzung einer einzigen Stellung. Trotz heftiger Gegenwürfe des Feindes setzte die serbische Armee zwischen Jerna und Moglenica ihren Vormarsch fort (s. K. A.). Alle der Infanterie zugeordneten Ziele wurden im allgemeinen erreicht. Auf beiden Flügeln gelang es dem Feinde um den Preis großer Verluste, unsere vorgeschobenen Abteilungen zurückzudringen. Einerseits zog sich eine Abteilung ab, die westlich von Ceres auf mehr als eine Division geschätzte bulgarische Streitkräfte an ihren Marsch aufhalten, auf die Struma zurück, deren Uferabgänge als fest von den Alliierten gehalten werden. Andererseits zog sich der äußere linke Flügel der serbischen Armee, nachdem er fast zwei Tage lang gekämpft hatte, um den Marsch des rechten bulgarischen Flügels zu verlangsamen, auf seine Hauptüberlandstellung in der Nähe des Dittomo-Sees zurück.

1. Englischer Kriegesbericht vom 22. August: Wir sind an der Front von Rezières eine halbe Meile vorgezogen, haben unsere Eroberungen im vordringenden Abschnitt Leipzig erweitert, unsere Stellungen bis auf 1000 Yards von Trepval vorgezogen und weitere 100 Gefangene gemacht.

2. Englischer Kriegesbericht vom 22. August: Zwischen Marzinich und Baginville gewonnen seit weitere 100 Yards feindlicher Schützengräben. Einzig von Guilleminot hatten wir eine erfolgreiche Unternehmung gegen die feindlichen Linien aus.

Russischer Kriegesbericht vom 22. August: In der Westfront ist die Lage unverändert.

In der Kaukasusfront entwickelten sich die Kämpfe in der Richtung Diarbek zu unseren Gunsten. Wir nahmen dem Feinde westlich vom Man-See ein beträchtliches Stück Gelände ab und brachten dort eine ganze Kompagnie des 17. Regiments ein. Im Westufer des südlichen Euphrat machten wir 10 Offiziere, einen Regimentsarzt und 215 Mann Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre und drei leichte Geschütze.

In Persien warfen unsere Truppen in der Gegend von Ushnuje türkische Kanoniere über den Haufen. Bei Karpaspassa vertrieben wir den Gegner in westlicher Richtung.

Der englische Bericht vom Balkan.

WTB. Saloniki, 22. August. (Neuter.) Antifisch. Keine Veränderung an der Doiran-Front. Wir zerstörten eine Eisenbahnbrücke. In der Struma-Front hemmte unsere Artillerie das Vordringen des Feindes. Schirmhülfe bei der Brücke von Koropia. Auch feindliche Arbeitergruppen wurden zerstört.

c. B. Wien, 23. August. Die „Zeit“ läßt sich aus Zürich drahten: In den letzten Geheimkassungen der Kammer hat Briand die politische Lage drei Tage hindurch erörtert und schließlich erklärt, daß die Wendung des Krieges noch 9 bis 12 Jahre zu erhoffen sei. Ueber die Möglichkeit eines neuen Winterfeldzuges äußerte er sich mit keinem Worte.

### England.

Die Wahlrechtsdebatte im englischen Oberhause.

WTB. Rotterdam, 23. August. Nach einer Meldung von „Nieuwe Rotterdammer Courant“ an London sprach gestern im Oberhause Lord Cromer namens der Regierung für den Gesetzentwurf wegen Verlängerung der Legislaturperiode. Er sprach den Wunsch der Minister aus, vor Ende des Krieges mit allen Parteien in einer Konferenz darüber zu beraten, wie man zu einem wahrhaft repräsentativen Unterhause käme. Lord Salisbury sprach gegen die Vorlage und fand das Neben über eine Wahlreform so nahe dem Ende der Legislaturperiode fast unannehmlich. Er sei froh, daß der vorliegende Gesetzentwurf keine Veränderung des Wahlrechtes enthalte, sei aber dafür, daß diejenigen, die das Wahlrecht bereits besitzen, Gelegenheit erhielten, es auszuüben; das würde nicht solche Schwierigkeiten machen, wie von verschiedenen Seiten behauptet werde. Ein Solbat, der aus dem Schützengraben nach Hause schreiben könne, könne auch seine Stimme abgeben. Er beabsichtige, einen Antrag darüber zu stellen. Lord Cromer erklärte, das Land sei auf eine so gewaltige Umwälzung, wie die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für alle männlichen Personen, dem Gange der inneren Politik nicht folgen. Er versprach, daß die Vorlage sorgfältig unterzucht werden solle, und sagte hinzu, daß die große Mehrheit der mittlerständigen Beamten dagegen sei, die Soldaten in den Schützengräben an den Wahlen teilnehmen zu lassen.

London, 22. Aug. „Times“ schreiben, man habe Grund, anzunehmen, daß während der Parlamentsferien eine Konferenz über die Wahlreformfrage abgehalten werden solle; auf meinen Anklage finde in Regierungskreisen der Plan, die Parteiorganisationen des Parlamentes und des Landes, die Frauenwahlrechtsvereine, die Unterhändler, die Handels- und Arbeiterorganisationen daran teilnehmen zu lassen. Die Regierung werde nicht teilnehmen. Eine eingehende Beratung der parlamentarischen Richter, würde den Vorhitz führen. Die Minister seien bereit, insofern mitzuarbeiten, als sie, wenn es gewünscht würde, folgende Fragen untersuchen und darüber Bericht erstatten würden: 1. Vereinfachung der Abstammung, 2. Milderung des Wahlgesetzes, 3. Veränderung der Wahlbezirke, 4. Verbesserung des Wahlrechtes nach der Richtung, daß auch abwesenden Wählern die Abstammung ermöglicht werde. Wenn die Konferenz ohne Verzug einberufen würde, könnte der Bericht schon im Oktober fertiggestellt werden, und die Regierung würde die Beschäftigung der Konferenz dem Parlament als Gesetzentwurf vorlegen.

Unterhaus.

WTB. London, 21. August. Lord George lehnte es ab, die Frage zu beantworten, wieviel Kämpfer im Ende Juli unter dem Militärbedienstetung auszuheben seien. Er sagte nicht im öffentlichen Interesse, Mittelungen darüber zu machen. Er selbst wäre sehr froh, wenn die deutschen Rekrutierungsziffern bekannt wären.

Runciman legte über seine Verhandlungen mit der italienischen Regierung, daß sie eriens die Lieferung und den Kreis der Kohle für Italien und zweitens die Einräumung des Handelsverkehrs mit dem Feinde betrafen. Auf der Konferenz seien keine formellen Abkommen unterzeichnet worden; das einzige Schriftstück, das aufgesetzt wurde, sei ein Protokoll der Verhandlungen gewesen.

T. U. London, 23. August. Im Unterhause erklärte der Vertreter des Munitionsministeriums Adisson bezüglich der Explosion in der Vorrichtung in Westbury, daß quantig Reichen geborgen seien. Obwohl bedeutender Sachschaden angerichtet worden sei, sei die Zahl der Opfer nicht so groß, als man anfänglich vermutet habe. Die Explosion begann mit einem Brande in einem der kleinen Pulvermagazine, das bald in die Luft flog. Dieser Explosion folgten in kleinerer Zahl mehrere weitere und endlich lag das größte Gebäude in die Luft, wobei bedeutender Schaden angerichtet wurde. Die Munitionsfabrik ist so gut wie vernichtet. Andere Werke hätten in der Nähe der Fabrik sich niedergebrannt.

General Magwell aus Irland abberufen.

WTB. Amsterdam, 23. Aug. Wie der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ aus London berichtet, erklärte Dule gestern im Unterhause, daß die Regierung, General Magwell aus Irland abberufen wolle.

### Deutsches Reich.

#### Die Besetzung der leitenden Posten in der Reichs- und Landes-Fleischstelle.

WTB. Berlin, 23. August. Zur Notiz der „Köln. Ztg.“ betreffend die Neubesetzung der leitenden Posten in der Reichs- und Landesfleischstelle wird berichtigt bemerkt, daß der Unterstaatssekretär Göppert die Leitung der noch zu erledigenden preussischen Landesfleischstelle übernehmen wird, daß aber über die Besetzung der Posten in der Reichs- und Landesfleischstelle noch keine Bestimmung getroffen ist. Die darüber verbreitete Mitteilung ist unrichtig.

#### Aus dem Leben des Fürsten zu Dohna-Schlobitten.

Lange Zeit war der verstorzene Fürst Dohna parlamentarisch tätig. Er wurde im Jahre 1890 bis 1894 dem preussischen Abgeordnetenhaus an und wurde 1894 als Reichstagsmitglied in das Reichstagsabgeordnetenhaus gewählt. Er gehörte der konservativen Partei an, hielt sich aber mit dem Grafen Dönhoff-Friedrichstein stets von der extrem agrarischen Richtung fern. Er war stets „gemäßigt“ und machte, wenn es Differenzen zwischen der konservativen Partei und der Krone gab, wie bei den Handelsverträgen und der Kanalvorlage, immer lässliche Politik. Der soziale Herr, dessen fluge und freundliche Augen durch eine große Hornbrille bedeckt wurden und durch seinen etwas hinken Gang sofort auffiel, war die Person, die den Reichstag als Abgeordneter von ihm war ein Parteifreund von Oldenburg-Janschau. Mit ihm hatte der Fürst 1903 eine hochpolitische Affäre. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1903 sollte er in Elbing, das er schon früher im Reichstag vertreten hatte, auf besonderen Wunsch des Kaisers kandidieren, und zwar gegen Herrn von Oldenburg, der wegen seiner extrem-agrarischen Haltung beim Zolltarif oben unbeliebt war. Herr v. Oldenburg weigerte sich, zurückzutreten und erklärte schließlich, daß er keine Kandidatur nur aufgeben wolle, wenn öffentlich erklärt würde, daß Fürst Dohna auf Befehl des Kaisers kandidiere. Fürst Dohna, der damals Reichstagskanzler war, setzte sich ins Mittel, Oldenburg kandidierte, wurde mit knapper Mehrheit gewählt, sein Wahl wurde aber schließlich für ungültig erklärt, und Fürst Dohna jagt als Abgeordneter für Königsberg-Janschau in den Reichstag ein.

Die Dohnas gehören zu den ältesten Adelsgeschlechtern in Preußen und rühmten sich, älter in Preußen anzuliegen zu sein als die Hohenzollern. Man erzählt, daß ein Wetter des Fürsten, als ihm der Kaiser fragte, was er zur Fürstentümliche seines Betters Richard jagt, geantwortet haben soll: „Majestät, das ist der erste Dohna, der unter die Paroventen gegangen ist.“

#### Die Oberkriegsgerichtliche Hauptverhandlung gegen Liebknecht.

WTB. Berlin, 23. August. In dem Verfahren gegen Karl Liebknecht begann heute 9 Uhr morgens im Militärgerichtsgelände in der Reptier Straße die oberkriegsgerichtliche Hauptverhandlung. Das Gericht ist besetzt mit einem Freigantentapian als Vorsitzenden, einem Oberkriegsgerichtsrat, der die Verhandlungen leitet, einem weiteren richterlichen Militärjustizbeamten, zwei Majoren, einem Hauptmann und einem Oberstmann. Dem Angeklagten steht wieder als von ihm erwählter Verteidiger Rechtsanwalt Brande aus Braunshweig zur Seite. Bei Beginn der Sitzung beantragte der Vertreter der Anklage, die Festsetzung der Öffentlichkeit wegen Gefährdung des öffentlichen Ordnung insbesondere der Staatsicherheit und wegen Gefährdung militärischer Interessen. Diefem Antrage wurde leitens des Gerichtes aus staltiger geben. Die Verkländigung des Urteils wird wie in der ersten Instanz in öffentlicher Sitzung erfolgen.

### Galle und Umgebung.

Galle, den 24. August 1918.

Die fünfte Kriegsanleihe.

Der Zeichnungsauftrag für die fünfte Kriegsanleihe wird voraussichtlich am 1. September veröffentlicht werden. Die Formen und Bedingungen der neuen Anleihe werden kaum sehr wesentlich von denen der letzten Kriegsanleihe abweichen.

